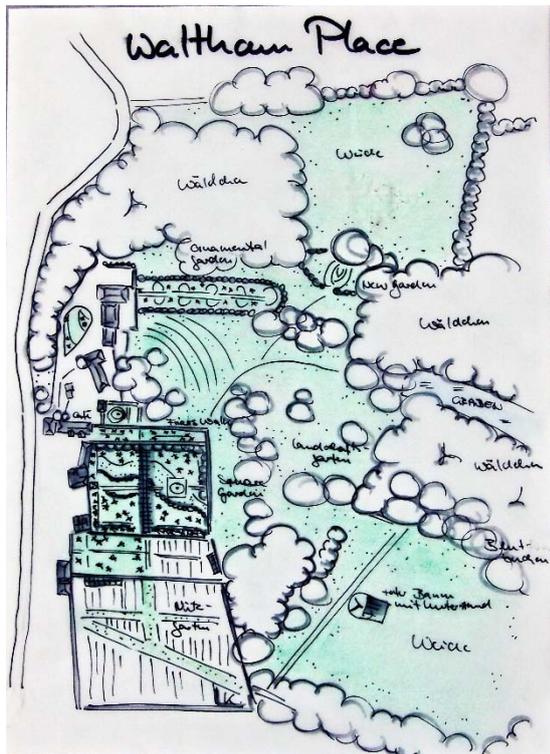


Waltham Place – a Dutchman in UK



Die Annäherung an Waltham Place muss leider durch den Seiteneingang stattfinden. In dem schmalen Zufahrtssträßchen finden Bauarbeiten statt – unser Bus kann nicht bis zum Haupteingang vordringen. Aber wir sind angemeldet und werden abgeholt. Beim Vorübergehen am Herrenhaus ist klar: Nicky und Strilli Oppenheimer müssen sich keine Sorgen um ihre Rente machen. Wie uns Beatrice mit charmantem Schweizer Akzent erzählt, leben die Oppenheimers sowohl in Südafrika als auch hier in Waltham Place. Für ihr Auskommen sorgt der Handel mit Diamanten. Beatrice ist head gardener hier in Waltham Place und wird uns gleich durch den Garten führen.

Die Gartenphilosophie von Strilli Oppenheimer ist einfach: „Wir arbeiten mit der Natur, nicht gegen sie.“ In Waltham Place wird

noch Gartenbau und Landwirtschaft betrieben. Das Gemüse kann im Hofladen erworben werden. Das Restaurant bietet Gerichte aus eigenen Zutaten an. Der Anbau von Obst und Gemüse erfolgt nach ökologischen und biodynamischen Grundsätzen. Und auch der Ziergarten wird so bewirtschaftet, dass hier nur Pflanzen ihren Platz finden, die ohne Kunstdünger und Pestizide auskommen. Schädlingsbefall und Fäulen werden hingenommen. Den Pflanzen wird erlaubt, ihren kompletten Lebenszyklus zu durchlaufen. Sie bleiben bis in den Winter hinein stehen, können sich aussamen und werden erst im späten Winter zurück geschnitten. Vögel und Insekten, aber auch wir Menschen sollen vom Gang der Jahreszeiten und der Veränderung der Pflanzen profitieren. Für Strilli Oppenheimer ist der Prozess der Alterung bis zum Absterben der Pflanzen genau so faszinierend wie das Erwachen des frischen Grüns im Frühjahr – vielleicht weniger Aufsehen erregend, aber jede Jahreszeit hat ihre Schönheit.

Auch Waltham Place ist ein Konglomerat von verschiedenen Gebäuden. Das Zentrum bildet diesmal nicht das Herrenhaus. Ein bisschen Privatheit möchte man sich bewahren. Hauptziel der Besucher ist ein Garten, den Carlotta Oppenheimer um 1910 im italienischen Stil angelegen ließ. Strategisch günstig hat man eine der Scheunen am Eingang in den Garten in einen Hofladen mit angegliedertem Restaurant und Café umgebaut. Fotografieren ist nicht erlaubt – wer Erinnerungen an den Garten mit nach Hause nehmen möchte, kann jedoch gerne Literatur über den Garten erwerben. An Geschäftssinn fehlt es den Oppenheimers offensichtlich auch in kleinen Dingen nicht. Wir müssen das zähneknirschend akzeptieren.

Vorbei an dem kleinen, intimen Schmetterlingsgarten – hier wurden vor allem Nektarpflanzen für Schmetterlinge und Schwebfliegen gepflanzt und ausgesät – geht es über den Friars Walk in den Square Garden.

Der Friars Walk ist ein langer, schmaler „Gang“ umfasst von hohen Mauern. Ursprünglich war er mit einjährigen Pflanzen als Wechselkultur bepflanzt. 1995 hat man ihn komplett umgestaltet und Rabatten in feurigen Farben angelegt. Um die Wucht der Farben gefälliger zu machen, mengte man den Rot- und Orangetönen duftige Pflanzen oder Blattpflanzen bei, die mit ihrem Braun, Bronze, Grau oder grünlichem Gelb ein Gegengewicht herstellen. Die kräftige Farbzusammenstellung wurde aber auch gezielt gewählt, um ein Spiel mit der Sonne im Wechsel mit den Jahreszeiten zu inszenieren. Entweder direkt oder indirekt oder gebrochen wird das Licht dazu eingesetzt, um einzelne Pflanzen und Partien zum Leuchten zu bringen.

Waren der Butterfly Garden und Friars Walk noch Vorgeplänkel, so bildet der Square Garden eindeutig das Herzstück der Anlage: Ein von Mauern umfasster, rechteckiger Raum, in der Mittelachse durchschreitet man den Garten unter einer wahrhaft großzügigen Pergola. Auf der Südseite der hohen Backsteinpfeiler stehen Rankrosen (Rambler), auf der Nordseite Clematis. Sie haben die Querhölzer der Pergola schon längst vereinnahmt und bilden ein dichtes, schattenspendendes Dach. Man geht nicht, man wandelt durch diesen „Laubengang“.



Wie so oft bei älteren Anwesen, war auch dieser Garten über Jahrzehnte in Pflege-rückstand geraten. Der Square Garden war eigentlich nur noch eine dicht verfilzte Rasenfläche, die Hochbeete waren vollkommen zugewuchert. Von der ursprünglichen Ausstattung des Gartens sind nur noch Steinbänke, ein kleiner Brunnen, eine Sonnenuhr, der Fischteich als Wasserbecken und die Pflasterung erhalten geblieben.

Die heutige Bepflanzung stammt aus der Ideenwerkstatt von Henk Gerritsen aus den Niederlanden. Er entwickelte im Jahr 2000 die Idee, die beiden Gartenhälften beiderseits der Pergola visuell durch eine „gigantische Raupe“ aus einer unregelmäßig geschnittenen Buchshecke zusammenzubinden. Sie durchzieht den Garten in sanft

schwingenden Wellen. Die „Raupe“ wirkt jedoch nicht nur verbindend, sondern sie definiert auch unterschiedliche Standortbereiche innerhalb der jeweiligen Hälften. Auf der Südseite darf es üppig, wüst und ungebremst wuchern. Auf der Nordseite wurde eine dicke Lage Splitt aufgebracht und ein Refugium für trockenheitsliebende Pflanzen angelegt. In einem Hochbeet an der Südseite der nördlichen Mauer, also dort wo es am wärmsten und geschüttesten ist, dürfen sich südafrikanische Pflanzen zu Hause fühlen.

Sowohl in dem hohen, wild überschäumenden Bereich als auch im Trockengarten dürfen sich die Pflanzen ihren Platz selbst erobern. Sie zeichnen jedes Jahr den Pflanzplan neu. Wenn nötig wird durch gezieltes Jäten ein wenig Struktur und Höhenstaffelung hergestellt.

Als Zäsur und um zu zeigen, „das Wilde darf bewusst wild sein“, hat Gerritsen zwischen den üppigen und den trockenen Standortbereichen in ebenfalls beschwingten Wellenbewegungen einen etwa 4 m breiten Rasenstreifen angelegt.

In Waltham Place wurde das Sortiment durch die Initialbepflanzung vorgegeben. Die Bewirtschaftung entspricht jedoch dem, was in England `Black Box Gardening´ genannt wird. Man bringt eine Samenmischung aus und schaut, was kommt und was sich durchsetzt und greift nur behutsam durch gezieltes Ausreißen ein.

Nach dem Square Garden wird es wieder etwas ruhiger und konventioneller. Aus dem einstigen Kräutergarten wollte nicht so recht was werden. Es fehlte an Sonne und Licht. Heute versucht man ihn in einen Garten mit biblischen Pflanzen umzuwandeln. Der Kräuter- bzw. Bibelgarten nimmt einen kleinen Teil des weitaus größeren Nutzgartens (Kitchen Garden) ein. Die hier angebauten Produkte werden, sofern sie nicht für den Eigenbedarf verwendet werden, im Shop zum Kauf angeboten.

Man versucht mit Fruchtfolgen, sich fördernden Pflanzenkombinationen, Kompostwirtschaft und Mulchen das biologische Gleichgewicht zu erhalten und Ausfälle durch Krankheiten und Schädlinge zu begrenzen. Keine Frage, dass natürlich auch der große Kompostbereich reichlich von uns gewürdigt wird.

Plötzlich ändert sich der Charakter vollständig. Wir treten hinaus in die Landschaft. Vorbei an einer von Blutbuchen gesäumten Weide und Blumenwiesen geht es zum sogenannten New Garden. Beatrice stellt zu Recht die Frage in den Raum, ob man den New Garden noch Garten nennen könne. Er sieht nicht viel anders aus, als die Blumenwiesen, an denen wir soeben vorbei gekommen sind. Nur mit dem Unterschied, dass hier die „Beete“ mit den Arten der Blumenwiesen bepflanzt wurden und durch Pflege eine entfernt an eine Mandel erinnernde Form gehalten wird. Das Plätzchen ist jedoch äußerst lauschig. Unter alten Bäumen stehen Bänke. Der Blick schweift hinaus auf eine andere Weide mit einer malerischen, alten Baumgruppe. Es fallen einem unweigerlich Begriffe wie „geliebte Landschaft“ oder „Landschaftspark“ ein.

Der Rückweg führt über den Ornamental Garden vor der Gartenterrasse des Herrenhauses. Der Ornamental Garden ist ein lang gestreckter, von Hecken gefasster Raum. Ursprünglich war er ein formal ausgestatteter Bereich im Übergang zwischen Gutshaus und Landschaftsgarten. Bei dem Entwurf für den Ornamental Garden erinnerte sich Gerritsen an das Motto seiner berühmten Kollegin Mien Ruys „wild planting within a rigid design“. Die äußere Form blieb erhalten, die Formstrenge jedoch neu

interpretiert. Fünf halbkreisförmige Heckenpaare, die sich wie ein durch die Mittelachse gesprengter Kreis gegenüberliegen, gliedern den „Schlauch“. Von Mien Ruys stammt auch der Ausspruch „you cannot imitate nature in a garden“. Gerritsen hatte zunächst den Ehrgeiz, das Gegenteil zu beweisen, scheiterte jedoch kläglich. Kleinfant musste er anerkennen, dass Unkraut in der Natur von anderen Wildpflanzen in Schach gehalten wird, in einem Garten jedoch schnell überhandnimmt. Da der ganze Garten unter der Maxime bewirtschaftet wird, dass weder Dünger noch Unkrautvernichtungsmittel zum Einsatz kommen dürfen, war Gerritsen gefordert. Die Lösung fand er mit Hilfe des bekannten Gärtners und Gartendesigners Piet Oudolf. Unter seiner Beratung und aus den Beständen seiner Gärtnerei stammten Pflanzen, die robust und durchsetzungsfähig genug sind, den Kampf wirkungsvoll aufzunehmen.

Auf dem Weg zurück zum Eingang öffnet sich der Garten noch einmal. Man blickt hinaus in die Parklandschaft. Der Rasen zwischen dem Ornamental Garden und einer großen Baumgruppe ist in Bögen gemäht. Der Blick wird automatisch in Richtung der Baumgruppe gelenkt; man erwartet, dass sich dort hinten noch etwas verbirgt. Tut es aber nicht. Es ist nur ein Trick! Ein wirklich pfiffiger Trick!

Beatrice bringt uns zurück zum Eingang. Jetzt müssen wir erst einmal unseren Hunger und unseren Durst stillen. Der Hofladen hat nicht nur Gemüse, Bücher und Accessoires, sondern auch ein kleines Sortiment an selbst gemachten Marmeladen und Chutneys.

Ach – so ein kleines kulinarisches Souvenir.....oder doch das Handschäufelchen aus Kupferblech?

Danièle Bastian

D - 76744 Wörth a. Rhein

dani.bastian@web.de